P552417 (05/03)

Klett

VHS TIPPS

SPRACHENSERVICE ERWACHSENENBILDUNG NR. 35

SCHWERPUNKTTHEMA

Projektarbeit – ein attraktives Lern- und Lehrmodell für den Fremdsprachenunterricht
. . . Seite 3

DER KLEINE TIPP

Projekte in Sprachkursen
. . . Seite 2

DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Internet-Projekte im DaF-/DaZ-Unterricht
. . . Seite 5

ALLE SPRACHEN

Projekt Spurensuche: Fremdsprachliches im eigenen Umfeld
. . . Seite 8

SPANISCH

„Mi empresa“ – ein Unterrichtsprojekt
. . . Seite 10

FRANZÖSISCH

Concours d’écriture
. . . Seite 12

ITALIENISCH

Lingua in tutti i sensi!
. . . Seite 13

ALPHABETISIERUNG

Wenn Götter die Alphabetisierung beleben
. . . Seite 15

Klett

Grusswort

Natalie Voss, TIPPS-Redaktion im Verlag Ernst Klett Sprachen.

Liebe Kursleiterinnen, liebe Kursleiter,

nach unserem Aufruf zum Thema „Projekte“ in der letzten Ausgabe der VHS TIPPS haben uns zahlreiche interessante Ideen und Vorschläge erreicht. An dieser Stelle noch einmal vielen Dank für Ihre Zuschriften.

Im vorliegenden Heft finden Sie eine Auswahl von sprachbezogenen Projekten, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des Kursraumes stattgefunden haben. Doch eines haben sie gemeinsam: Alle Beteiligten waren mit Spaß und Engagement bei der Sache.

Falls Sie, angeregt durch die Artikel, ein Projektthema aus diesem Heft aufgreifen und mit Ihrem Kurs durchführen, würden wir uns freuen, von Ihnen zu hören, wie es bei Ihren Kursteilnehmer/innen angekommen ist.

Mit freundlichen Grüßen
Ernst Klett Sprachen
Redaktion Erwachsenenbildung

Der kleine Tipp

Projekte in Sprachkursen

Sprachübergreifende Anregungen und Vorschläge

Der Tipp aus der Redaktion.

Projekte bringen Abwechslung in den Fremdsprachenunterricht und lassen sich mit etwas Flexibilität und vorausschauender Planung in Sprachkurse aller Stufen integrieren. Für die Kursteilnehmer/innen (KT) bieten sie eine – meist sehr willkommene – Gelegenheit, gemeinsam und auf kreative Weise zu zeigen, was sie schon gelernt haben, und ihre erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten gleich in die Praxis umzusetzen.

Die folgenden Ideen für größere und kleinere Projekte, die sich für alle Sprachen eignen, ermuntern Sie vielleicht, ein Projekt mit Ihrem Kurs zu wagen.

1. Kursalbum

Von jeder/jedem KT wird in der Zielsprache ein Portrait, Profil oder Steckbrief zu ausgewählten Stichworten mit entsprechenden Fotos und anderen Materialien erstellt. Kopien des Albums für alle KT sind außerdem eine schöne Erinnerung an den Kurs.

2. Kurszeitschrift

Texte (z. B. Geschichten, Gedichte), die im Kurs verfasst wurden, werden gesammelt und mit Fotos und anderen Abbildungen zu einer Zeitschrift zusammengestellt.

3. Kurskalender

Die KT erstellen einen Kalender, in dem alle Feiertage des Zielsprachenlandes mit Datum und Erklärung der Besonderheiten aufgeführt sind.

4. Geburtstagsdossier

Alles, was mit Geburtstagen zu tun hat, wird gesammelt: fremdsprachliche Geburtstagslieder, Glückwünsche, Karten, Geburtstagsrituale und natürlich die Geburtstage aller KT, die in einen Kalender eingetragen werden.

5. Broschüre über den eigenen Ort in der Zielsprache

Die KT sammeln Informationen über ihren Ort und stellen sie in einer Broschüre zusammen. Was möchte man ausländischen Gästen gerne vorstellen und zeigen? Gibt es Sehenswürdigkeiten? Was prägt die Atmosphäre? Was kann man unternehmen?

6. Vorbereitung einer Kursfeier

Möglicherweise bietet das Semesterende einen Anlass dafür, mit allen KT eine Feier zu veranstalten, die vom Zielsprachenland geprägt ist. Im Vorfeld kann z. B. eine Gruppe landestypische Rezepte recherchieren und für die Feier nachkochen. Eine weitere Gruppe kümmert sich z. B. um die Musikauswahl und stellt den anderen KT Charakteristika und Besonderheiten des landeseigenen Musikstils und seiner Traditionen sowie Interpreten vor.

7. Planung einer Urlaubsreise

Die KT planen einen Aufenthalt im Zielsprachenland. Überlegungen zur Anreise, Unterkunft, Ausflugszielen und die Erstellung eines Programms für die einzelnen Reisetage gehören dazu. Prospekte des im Zielort ansässigen Fremdenverkehrsvereins oder das Internet sind hier hilfreich. Vielleicht wird ja sogar eine gemeinsame Kursreise daraus … ◀

Projektarbeit – ein attraktives Lern- und Lehrmodell für den Fremdsprachenunterricht

Von Dr. Marianne Häuptle-Barceló, Akademische Direktorin an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Autorin von Lehrwerken für die Erwachsenenbildung.

Projekte im Fremdsprachenunterricht

Die Diskussion um Konzepte des Fremdsprachenlernens dreht sich in jüngerer Zeit immer häufiger um Themen wie inhaltsorientiertes, authentisches Lernen, eine größere Beachtung des individuellen Lernprozesses sowie Formen des kooperativen Lernens als wichtige Motivationsfaktoren. Zentral für diese Konzepte ist auch die lernpsychologische Überlegung, Lernaufgaben so zu konzipieren, dass der Lernende sich mit seinen persönlichen Bedürfnissen und Interessen einbringen kann und dadurch seine Lernbereitschaft gesteigert wird.

Auf der Suche nach geeigneten Lernformen, die diese Bedingungen erfüllen, gewinnt die aus der Reformpädagogik schon lange bekannte Projektarbeit neue Relevanz. Was zeichnet dieses Lernkonzept aus? Die Motivation zum Lernen kommt nicht von außen, sondern von innen, denn in einem viel höheren Maße als bei anderen Lernkonzepten entscheiden die Lernenden selbst darüber, was sie und wie sie lernen wollen. Dies betrifft nicht nur den Inhalt und die methodischen Verfahren, sondern auch die Auswahl der sprachlichen Mittel, die zur Bewältigung der Projektaufgaben und zur Erreichung des Projektziels nötig sind.

Für die Lehrperson erfordert diese Art der Lernerzentrierung eine flexible Einstellung gegenüber den Lernenden und ein Überdenken tradierter Lehrerrollen, die zum großen Teil durch eine von außen determinierte Wissensvermittlung bestimmt waren. Projekte dagegen orientieren sich an den Interessen aller Beteiligten für ein Thema, sei es, dass dieses Interesse schon vorhanden ist oder durch eine entsprechende Hinführung erst geweckt wird. Natürlich können sich Interessenschwerpunkte im Verlauf des Projekts weiter verändern. Als lernerleichternd erweisen sich Bezüge zur Lebenswelt der Beteiligten, da durch sie die Relevanz für den angestrebten Wissensaufbau aufgezeigt und echte Lernbedürfnisse geweckt werden.

Bedingungen einer erfolgreichen Projektarbeit

Projekte gelingen nur, wenn sie zielgerichtet geplant und durchgeführt werden. Daher ist die gemeinsame Erstellung eines genauen Arbeitsplans von eminenter Bedeutung. Schon in dieser Phase wird von den Lernenden Selbstverantwortung und ein hohes Maß an Selbstorganisation verlangt. Je nach Themenstellung sprechen Projekte mehrere Sinne an und verlangen sowohl kognitive als auch emotionale und körperliche Leistungsbereitschaft. Dieses ganzheitliche handlungsorientierte Lernen fördert jedoch wiederum die Aufrechterhaltung des Interesses und der Motivation.

Da die Arbeit am Projekt überwiegend in Gruppen stattfindet, setzt dies Bereitschaft zur Zusammenarbeit voraus, die nur in einem positiven Beziehungsgefüge möglich ist, das auch Spannungen aushält und in der Lage ist, auftretende Konflikte zu lösen. Wenn dies der Fall ist, entdecken alle Beteiligten rasch die Überlegenheit dieses Lernens gegenüber anderen Konzepten, da qualitativ und quantitativ anspruchsvollere Ergebnisse erzielt werden können, die nur in der Kooperation mit anderen möglich sind, wobei sich der Einzelne mit seinen Stärken in den Lernprozess einbringen kann.

Da bei der Projektarbeit sowohl prozessorientiert als auch produktorientiert gelernt wird, bleibt das von der Gruppe definierte gemeinsame Ziel bzw. Produkt Ansporn und Anreiz zur Mitarbeit. Enge fachliche Grenzen lösen sich dabei häufig auf, da die Lösung der Aufgabe neben sprachlichen Fähigkeiten noch ganz andere Kompetenzen erfordert, die jedoch stets eine Überprüfung an der Wirklichkeit erlauben. Wenn zum Beispiel als Projektziel die Erstellung einer Info-Broschüre für ausländische Touristen über die Heimatstadt anvisiert wird, werden Fähigkeiten wie Bildmaterial beschaffen, Layout gestalten, in der Öffentlichkeit präsentieren etc. genauso geübt wie die Versprachlichung der ausgewählten Informationen: Texte schreiben, korrigieren, edieren etc.

Es ist gar keine Frage, dass dieses anspruchsvolle Lernkonzept im Unterricht vorbereitet sein muss.

Die Entwicklung eines Projekts

Der eigentlichen Projektarbeit sollte ein Training vorausgehen, das schrittweise den durch die Lehrperson oder das Unterrichtsmaterial vorgegebenen gesteuerten Sprachgebrauch reduziert. Lernaufgaben wie Rollenspiele, *information-gap activities,* kurze Simulationen erleichtern den Lernprozess ▶

und führen schrittweise vom kontrollierten Sprachgebrauch über sogenannte *bridging-activities* zu anspruchsvolleren Projektaufgaben. Dies bedeutet auch, dass das lineare, separate Training der einzelnen Fertigkeiten zunehmend abgelöst wird durch ein integratives Lernen, bei dem alle Fertigkeitsbereiche frei kombiniert werden können. Die systematische Grammatikarbeit wird ebenfalls in der Weise integriert, dass die jeweilige Lernsituation bestimmte sprachliche Bedürfnisse weckt, die sofort den authentischen Gebrauch dieser Kenntnisse nach sich zieht. Wenn z. B. in einem Projekt Interviews geführt werden sollen, dann müssen in der Vorbereitungsphase gezielt der Wortschatz/die Redemittel erarbeitet und in Rollenspielen oder Simulationen die Sprache geübt werden, die für die Durchführung der Interviews nötig ist. Diese Ausrichtung an realen sprachlichen Bedürfnissen zur Erreichung eines vorher festgelegten Ziels erhöht die Motivation und die Lerneffizienz, denn sie bereitet intensiver auf die authentische Sprachverwendung vor, als dies durch ausschließliches Fertigkeitstraining möglich ist.

Eine große Herausforderung und ein Vorteil der Projektarbeit liegt in der festgelegten Reihenfolge der Lernschritte, die sich ganz natürlich aus der Projektaufgabe ergeben. Wer einmal ein Projekt entwickelt und durchgeführt hat, kennt die Notwendigkeit dieser exakten Abfolge der einzelnen Schritte für das Gelingen des Projekts. Man kann neun Schritte unterscheiden, die bei jeder Projektarbeit zu beachten sind und die jeweils unterschiedliche sprachliche Lernleistungen bedingen.

1. Entwicklung der Projektidee: Vorschläge unterbreiten, Ideen entwickeln, abwägen, diskutieren, Entscheidungen treffen.
2. Festlegung der Projektziele (inhaltlich, formal, zeitlich): Vergleichen, diskutieren, argumentieren, überzeugen, Notizen anfertigen.
3. Erarbeitung und Einübung der benötigten Lexik/Grammatik, Redemittel, Lerntechniken: Diese Phase kann alle vier Fertigkeitsbereiche umfassen.
4. Erstellung von Materialien (Karten, Statistiken, Fragebogen, Texte): Lesen, schreiben, zeichnen.
5. Gruppenarbeit: Informationen sammeln, Texte auswählen, Interviews durchführen, recherchieren (z. B. unter Zuhilfenahme des Internets), Befragungen durchführen.
6. Auswertung des Materials: Vorstellen, erklären, nachfragen, kürzen, gliedern.
7. Herstellung des Produkts: Lesen, schreiben, edieren, korrigieren, Layout herstellen, verifizieren.
8. Präsentation des Produkts: Sprechen, schreiben, Video-/Audio-Präsentation, Poster herstellen etc.
9. Evaluierung: Feedback sammeln, diskutieren, Gruppenarbeit analysieren, Verbesserungen vorschlagen.

Chancen und Probleme der Projektarbeit

Die Darstellung der einzelnen Projektphasen und die entsprechenden sprachlichen Leistungen verweisen darauf, dass diese Lernform zwar organisatorisch anspruchsvoll, aber durch die Vielschichtigkeit des Lernprozesses auch sehr motivierend für die Lernenden ist. Authentische sprachliche Lernbedürfnisse entstehen während der Arbeit am Projekt, die durch ein hohes Maß an Selbststeuerung und Selbstverantwortung geprägt ist. Zahlreiche Möglichkeiten der sprachlichen Interaktion entstehen auf natürliche Weise und müssen nicht kunstvoll/künstlich arrangiert werden. Das bedeutet keinen Verzicht auf ein punktuelles Training sprachlicher Strukturen, aber wenn dieses Training verknüpft ist mit einem sich anschließenden Projekt und authentischen Anwendungsbezügen, erhält es einen ganz anderen Sinn.

Die Rollen der Lehrperson sind in den einzelnen Projektphasen sehr unterschiedlich und reichen vom Experten bis zum Moderator in Diskussionen. Nur wer bereit ist, dieses breite Rollenspektrum zu übernehmen, kann erfolgreich Projekte durchführen.

Diese Lernform bedeutet zunächst mehr organisatorische Arbeit, vom Herstellen von Kontakten bis zum Analysieren möglichen Lernmaterials im Internet. Ein weiteres Problem wird in der mangelnden Kontrolle des Sprachgebrauchs der Lernenden in einigen Phasen gesehen, doch sollte dies nicht überbewertet werden, denn es bedeutet andererseits für die Lernenden, dass sie mit der fremden Sprache experimentieren können und genauere Rückmeldungen über ihren Wissensstand erhalten. Schwierigkeiten können auftreten, wenn Lernende nicht miteinander lernen können. Hier ist Moderationsfähigkeit gefragt.

Diese Probleme, die in anderen Lernformen ebenfalls auftreten können, sollten jedoch die großen Vorteile der Projektarbeit für alle Beteiligten nicht überdecken. Die Lernenden beschäftigen sich aus echtem Interesse mit einem Thema, das sogar noch zunimmt, wenn sich bei der Durchführung des Projekts neue Erfahrungen und Erkenntnisse ergeben. Die fremde Sprache wird in realen Kontexten als Kommunikationsmittel verwendet und ermöglicht dadurch allen Beteiligten, ihre Kenntnisse anzuwenden und ganz individuell auch ihre Defizite zu erkennen, die gezielt behoben werden können. Die gemeinsame Arbeit an einem Projekt vertieft die sozialen Bindungen in der Gruppe und führt zu einem gemeinsamen Ergebnis, das in der Regel zu einem gemeinschaftlichen Erfolgserlebnis wird.

Kurz gesagt ist der Projektunterricht die Nagelprobe für erfolgreiches Lehren und Lernen und daher unbedingt zu empfehlen!

„Goldene Regeln“ für eine erfolgreiche Projektarbeit:

1. Das Projekt muss von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern (TN) akzeptiert werden.
2. Das Projekt sollte viele Optionen enthalten, so dass alle TN interessante Aspekte finden können.
3. Das methodische Verfahren sollte sich am ganzheitlichen Lernkonzept orientieren und auch nichtsprachliche Elemente wie Musik, Theater, Fotografie etc. enthalten.
4. Geben Sie der Lerngruppe genügend Zeit, teilen Sie die Arbeit am Projekt in verschiedene Phasen ein, die vom Zeit- und Lernaufwand zu bewältigen sind.
5. Stehen Sie immer zur Verfügung, wenn Hilfe gebraucht wird. Ermutigen Sie, wenn Probleme auftauchen, aber achten Sie auf selbstständiges Arbeiten. Halten Sie sich mit Bewertungen zurück. Das Projekt „gehört“ Ihren TN.
6. Achten Sie darauf, dass die Arbeit gut verteilt ist in den Gruppen.
7. Achten Sie bei der Auswahl des Themas darauf, dass das Projekt mit den zur Verfügung stehenden Mitteln realisierbar ist.
8. Nehmen Sie sich viel Zeit für die Evaluierung. Loben Sie die Anstrengungsbereitschaft und korrigieren Sie sprachliche Schwächen in anderen Kontexten.
9. Vergessen Sie nie, dass die TN viel Zeit und Energie investieren und daher sehr sensibel auf Kommentare reagieren.

Deutsch als Fremdsprache

Internet-Projekte im DaF-/DaZ-Unterricht

Ein Erfahrungsbericht

Manche DaF-Kursleiterin fragt sich, ob die Arbeit mit dem Internet im Anfängerunterricht nicht eine Überforderung darstellt oder zu viel Unterrichtszeit in Anspruch nimmt. Aus Erfahrungen am Institut für Interkulturelle Kommunikation (IIK) Berlin weiß die Autorin jedoch zu berichten, dass sich durch die Arbeit mit didaktisch aufbereiteten Internetangeboten sowohl die Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch deren Medienkompetenz wesentlich erhöht haben.

Von Dr. Eva-Maria Moerke, Dozentin am IIK Berlin und Fortbilderin.

Wer oder was ist Nostalgias? Wer oder was verbirgt sich hinter einem Pirckheimer? Und wer oder was sind Dres und Schiml? Wenn man die Antwort auf diese und ähnliche Fragen wüsste, käme man auch endlich Herbert W. auf die Schliche, denn hinter den merkwürdigen Rätselwörtern verstecken sich Stationen seines Tagesablaufs. Was tut also der zeitgenössische Detektiv, der mehr über Herbert W. erfahren möchte? Er befragt das Internet.

Das können jetzt auch Nullanfänger im DaF-Bereich tun. Unter der Adresse www.passwort-deutsch.de finden sie ein innovatives, mediengerecht didaktisiertes Angebot (Online-Materialien zum Grundstufenlehrwerk „Passwort Deutsch“): Neben interaktiven Übungsformen, deutschsprachigen Internet-Ressourcen und Funktionalitäten des WWW lernen die Kursteilnehmenden hier die Projektarbeit mit dem Internet kennen. Jedes als pdf-Dokument zum Herunterladen erhältliche Projekt umfasst Hinweise für Kursleiter/innen (KL) und Arbeitsblätter für die Kursteilnehmer/innen (KT). Die Arbeitsblätter werden ausgedruckt und im Verlauf der Projektarbeit ausgefüllt. Anschließend werden die Ergebnisse im Kurs vorgestellt. ▶

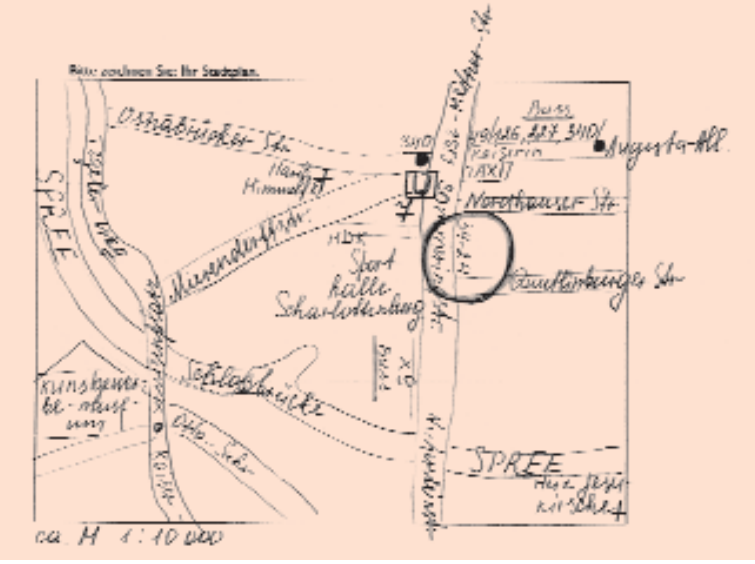
Passwort Deutsch 1 Kurs- und Übungsbuch
ISBN 3-12-675800-2

Wie „normale“ Unterrichtsprojekte auch betonen Suchaufgaben und Projekte im Internet den Bezug zur (alltäglichen) Lebenswelt außerhalb des Unterrichtsraums und sind häufig auf ein landeskundlich-interkulturell ergiebiges Thema gerichtet. In Web-Projekten arbeiten Lernende im Allgemeinen in Gruppen und sind selbst zuständig für die Beschaffung, Bewertung und Auswertung von Informationen. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden zum Projektabschluss im Plenum veröffentlicht. Darüber hinaus schulen solche in Gruppenarbeit zu lösenden Aufgaben auch moderne Schlüsselkompetenzen wie Teamarbeit, Kreativität und Medienkompetenz.

Für viele Lerner ist es aber noch gar nicht selbstverständlich, den Computer und das Internet in seinen vielfältigen Funktionen zu nutzen. Geübte Nutzer wiederum mögen souverän im Informationsmeer ihrer Muttersprache oder des allgegenwärtigen Englisch surfen, aber deutschsprachige Online-Ressourcen für den eigenen Lern- und Informationsbedarf sind ihnen in der Regel nicht vertraut. Didaktisch klug gestaltete Internet-Projekte für den DaF-/DaZ-Unterricht sind hier hilfreich und hoch motivierend.

Hotels in Berlin

Als erstes Projekt habe ich mit meinen Lernern „Hotels in Berlin“ (Lektion 2) durchgeführt. Dabei werden die KT in fünf Gruppen geteilt und jede wird mit der Online-Recherche für ein Hotel beauftragt. Genau den Anweisungen des Arbeitsblattes folgend – es enthält sogar kleine Screenshots, um die Lerner bei der Anwendung selektiver Lesestrategien zu unterstützen –, suchen die Gruppen ihr Hotel und schreiben die Hoteladresse in das Arbeitsblatt. Zusätzlich habe ich noch Informationen über Zimmerpreise und Ausstattung des Hotels notieren lassen. Anschließend gehen die KT auf www.stadtplandienst.de und geben ihre jeweilige Hoteladresse ein. Mit der dort gefundenen Information können sie nun einen Stadtplan skizzieren und die Lage ihres Hotels einzeichnen. Dabei sind wieder Differenzierungen je nach Kenntnisstand der KT möglich; so haben z. B. einige Lerner auch Sehenswürdigkeiten in der Nähe des Hotels und Linien und Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs eingetragen.



Am Ende der Recherchephase präsentierte jede Gruppe ihre Ergebnisse. Dazu wurden die Arbeitsblätter an der Tafel befestigt und während ein KT sprach, zeigte der andere das Hotel und den Stadtplan. Im Abschlussgespräch entschied sich das Plenum dafür, bei einer gemeinsamen Fahrt im „Ecotel“ zu wohnen, weil es am preiswertesten war.

Noch ein praktischer Tipp: Damit die KT nicht immer wieder neu die Internet-Seiten öffnen müssen, zeigen Sie Ihnen, wie man eine Seite minimiert und gleichzeitig mit mehreren Fenstern arbeitet.

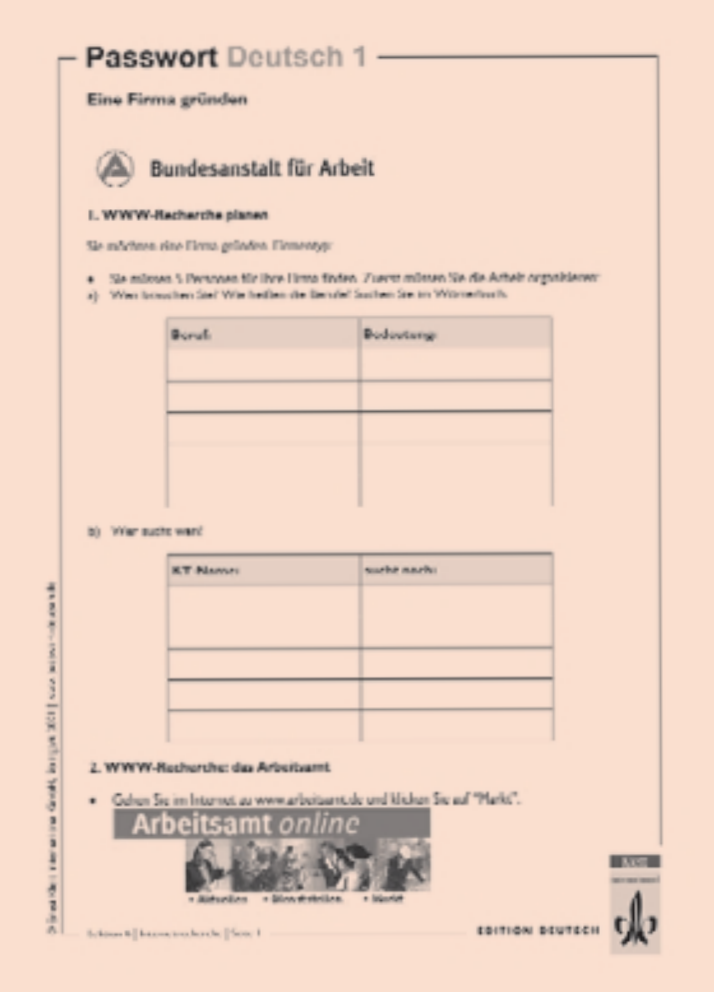
Eine Firma gründen

Mit fortschreitendem Sprachniveau steigen auch die Anforderungen bei den Internet-Projekten, die nach Lektionen geordnet auf Passwort-Deutsch-online angeboten werden. Für das Erreichen von sprachlichen Lernzielen ist es interessant, dass beim Surfen im Internet zwar überwiegend rezeptive Fertigkeiten geschult werden (Leseverstehen, insbesondere mit kursorischen und selektiven Strategien, sowie Seh-Hörverstehen), bei der Gruppenarbeit im Projektrahmen jedoch auch die produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben intensiv angewandt werden.

Positive Erfahrungen habe ich auch bei der Durchführung des Projekts „Eine Firma gründen“ (Lektion 6) gemacht. Im Infoblatt für Kursleiter/innen gibt es zunächst Vorschläge zur Vorentlastung und Orientierung der KT: die Bedeutung des Wortes *Firma* an Beispielen klären, Vorschläge für mögliche Firmengründungen sammeln (z. B. eine Sprachschule, ein Transportunternehmen, eine Werkstatt, eine Regenschirmfabrik usw.). Danach werden Gruppen gebildet, die zuerst diskutieren, welche Firma sie gründen wollen und welche Berufe sie dafür brauchen.

Dann suchen die KT bei www.arbeitsamt.de nach geeigneten Arbeitskräften für ihre Firma; das zweite KT-Arbeitsblatt enthält dazu entsprechende Anleitungen. Nach der Auswahl der entsprechenden Arbeitskräfte sind in die Tabelle deren Name, Beruf, Alter, Fähigkeiten und Lebenslauf einzutragen. In meinem Kurs verlegte eine Arbeitsgruppe kurzerhand ihren Firmensitz von Berlin nach München, weil nur dort die gewünschten Arbeitskräfte frei waren.

Übrigens: Falls es bei der Menge der Arbeitsschritte einigen Lernern schwer fallen sollte, die Aufgabe zu lösen, hilft folgender Tipp: Lassen Sie


Passwort Deutsch 1

Eine Firma gründen

Bundesanstalt für Arbeit

1. WWW-Recherche planen

2. WWW-Recherche: das Arbeitsamt

Arbeitsamt online

EDITION DEUTSCH

die KT die erfüllten Arbeitsschritte farbig abhaken!

Der dritte Schritt ist die Vorbereitung der Präsentation. Dazu werden die in der Firma anfallenden Aufgaben festgelegt, den Arbeitskräften zugeteilt und schließlich ein zündender Firmenname gesucht. Jede Gruppe präsentiert anschließend im Plenum ihre Firma. In meinem letzten Kurs wurden zwei Restaurants „Bei Veronika“ und „Natali“, ein Supermarkt mit russischen Spezialitäten „Ruppel & Co“ sowie zwei Transportfirmen gegründet. Eine Transportfirma nannte sich „Sofort“ und organisierte Umzüge, die andere hieß „Lufthänschen“ und war ein Flugunternehmen für Privatpersonen.

In der Diskussion nach der Vorstellung ging es um die Produktbewertung durch die anderen Lerner. Dabei wurde natürlich an sprachlichen und inhaltlichen Defiziten gearbeitet. Die KT waren nach dieser Teamarbeit voller Optimismus und sehr motiviert und hatten ganz nebenbei eine wichtige instrumentelle Fertigkeit erworben: Sie wissen nun, wie man sich auf den WWW-Seiten des Arbeitsamts zurechtfindet und welche Angaben für Arbeitssuchende wichtig sind.

Übrigens: Herbert W. kommt aus Nürnberg, und eine regionale Suchmaschine könnte Ihnen bei der Aufklärung von Herberts Tagesablauf einige Aufschlüsse geben. Gucken Sie doch mal nach im Internet-Projekt „Wer ist Herbert W.?“ (Online-Lektion 8):
http://www.passwort-deutsch.de/lehren/unterrichtsmaterial/www-recherchen/index.htm ◄

Unsere Firma (Name): „Natali“ Restaurant

	Name	Arbeitsaufgaben
Mitarbeiter/in Koch	Klaus Schmidt	Internationale Küche kennen
Mitarbeiter/in Kellnerin	Sabina Mamedov	Super bedienen Kunden und gut servieren können
Mitarbeiter/in Küchenhilfe nin	Anna Burgardt	Geschirr waschen, Gemüse putzen, schneiden
Mitarbeiter/in Putzfrau	Rosa Majer	Räumen machen sauber.
Mitarbeiter einkäufer	Alexander Weber	Lebensmittel einkaufen
Manager	Irina Still	Als Buchhalter, Ökonom muss und Speisekarten machen

Projekt Spurensuche: Fremdsprachliches im eigenen Umfeld

Von Heinke Behal-Thomsen, Redaktion Erwachsenenbildung im Verlag Ernst Klett Sprachen in Stuttgart.

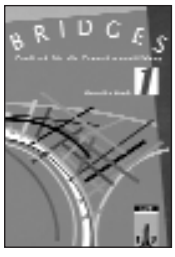
Dieser Beitrag gibt Anregungen für Projektarbeit im Rahmen von Sprachkursen für Erwachsene mit dem Ziel, Spuren fremder Sprachen im eigenen Umfeld zu entdecken, zu dokumentieren und zu präsentieren und sie so für das individuelle Sprachenlernen, die Gestaltung des Sprachunterrichts oder sogar für die ganze Volkshochschule/Sprachschule nutzbar zu machen.

Im Allgemeinen sind wir uns dessen wenig bewusst, mit wie vielen Sprachen – neben der Mutter- oder Landessprache – wir beinahe täglich in Berührung kommen oder kommen könnten. Eine Ausnahme unter den Fremdsprachen macht hierzulande lediglich das Englische, das im öffentlichen Gebrauch so weit ins Deutsche eingedrungen ist, dass für die entstandene Mischsprache der Begriff „Denglisch“ geprägt wurde.

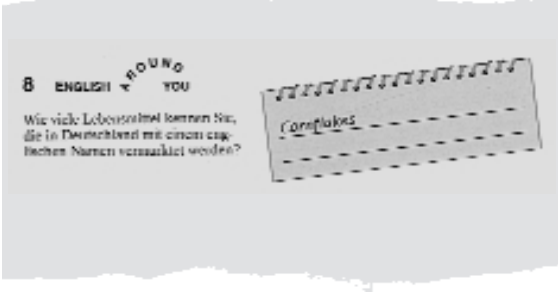
Exploiting the "English around you" …

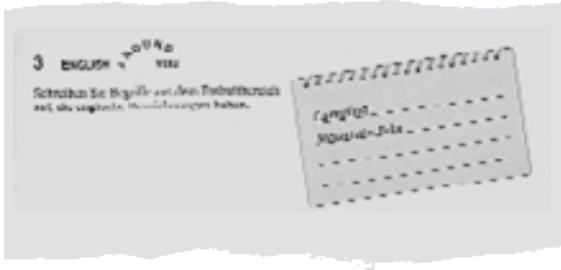
Zwar mag man – aus allerlei mehr oder weniger guten Gründen, auf die hier jedoch nicht eingegangen werden soll – das viele Englisch im deutschsprachigen Raum beklagen oder bekämpfen, aber für den Englischunterricht ist es als authentische Lernquelle außerhalb des Kursraums und der verwendeten Lehrmaterialien ein großer Vorteil, der sich mit etwas Fantasie und Geschick in mehrfacher Hinsicht ausnutzen lässt:

- zur Motivation der Lernenden und der Stärkung ihres Selbstbewusstseins („Das kenne und weiß ich ja schon!“);
- zur Sensibilisierung der Lernenden für sprachliche Ressourcen und alternative Lernwege außerhalb des Unterrichts;
- zur Aktivierung der Lernenden und zur Förderung ihrer Eigenverantwortung sowohl für den Lernprozess als auch den Lernerfolg;
- zur Weckung oder Wiederbelebung der Entdeckerfreude und Lernlust der erwachsenen Kursteilnehmer/innen.



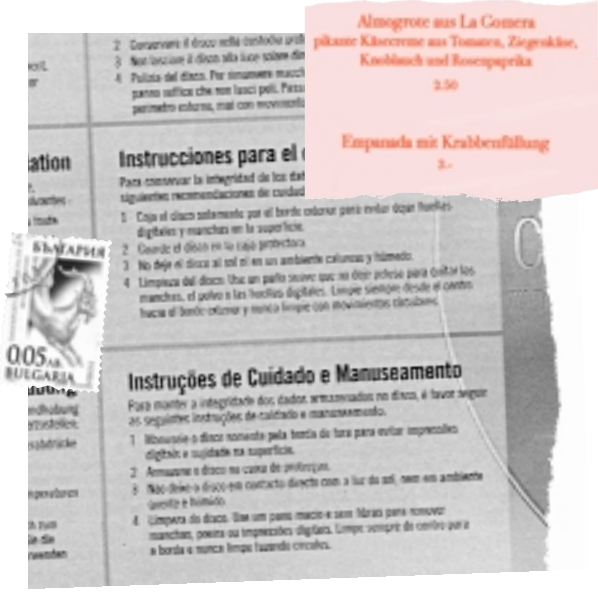
Practice Book zu BRIDGES 1 Englisch für die Erwachsenenbildung Klett Verlag ISBN 3-12-501412-3





… und alle anderen Fremdsprachen in der Umgebung

Das eben Gesagte gilt – vielleicht mit einigen Abstrichen im Hinblick auf die Zahl der möglichen Fundstücke und die Leichtigkeit sie aufzuspüren – auch für alle anderen Sprachen, die man normalerweise an Volkshochschulen lernen kann.



Wie können Sie vorgehen?

Grundsätzlich sind immer diese vier Phasen von Projektarbeit zu beachten:

1. **Aufgabenstellung**
2. **Recherche**
3. **Dokumentation**
4. **Präsentation**

Es folgen zwei Varianten des Projektvorschlags „Spurensuche: Fremdsprachliches im eigenen Umfeld“, die sich voneinander durch die Breite der Zielsetzung und die Art der Präsentation unterscheiden.

Variante A

Die **Aufgabe** der Teilnehmer/innen eines bestimmten Sprachkurses ist es,

- möglichst viele verschiedenartige Beispiele oder Belege für die eine Sprache, die sie gerade lernen, also für geschriebenes und gesprochenes Englisch/Französisch/Italienisch/Russisch/Spanisch etc., in ihrer Umgebung zusammenzutragen (**Recherche**);
- die Ergebnisse ihrer Recherche zu ordnen (z. B. nach den im Unterricht behandelten Themen oder persönlichen Interessen) und sie auf einem Plakat/einer Wandzeitung oder einer Audio-Kassette/CD zu dokumentieren (**Dokumentation**);
- das Plakat/die Wandzeitung/die Kassette/CD zu zeigen/vorzuspielen und zu erläutern (**Präsentation**).

Variante B

Die Sprachabteilung einer Volkshochschule initiiert und koordiniert die separate, aber parallele Spurensuche in ihren verschiedenen Sprachkursen und präsentiert die gesamten Ergebnisse in einer Ausstellung, etwa zu einem Tag der offenen Tür oder bei einem VHS-Sprachenfest, unter einem Motto wie „Unser Ort spricht viele Sprachen“.

Ihre Kursteilnehmer/innen sind sicher für ein paar Anregungen zum Sammeln von Sprachspuren dankbar. ◀

Fremdsprachliches im eigenen Umfeld

Tipps für die Spurensuche

- *Suchen Sie zu Hause, bei der Arbeit, auf der Straße, in Geschäften, in öffentlichen Gebäuden, in Restaurants und Hotels, auf/an Verkehrsmitteln, auf Friedhöfen etc. nach fremdsprachlichen Inschriften, Etiketten, Namen, Broschüren, Verpackungen, Gebrauchsanweisungen, Briefmarken, Geldscheinen, Münzen etc. Schreiben Sie die Inschriften etc. ab oder fotografieren Sie sie. Sie können auch gefundene Belegstücke mitbringen.*
- *Welche englischen/französischen etc. Zeitungen, Zeitschriften und Bücher können Sie an Ihrem Ort finden?*
- *Finden Sie heraus, welche Radio- und TV-Programme man in Ihrer Zielsprache an Ihrem Ort empfangen kann, und nehmen Sie Beispiele auf.*
- *Kann man vor Ort englische/französische etc. Filme sehen, Theaterstücke, Opern, Konzerte oder Vorträge besuchen?*
- *Machen Sie in Ihrem Ort Muttersprachler/innen der Sprache, die Sie lernen, ausfindig und interviewen Sie sie. Das können Touristen, Gäste oder auch Mitbürger/innen anderer Herkunft oder Flüchtlinge, Aussiedler und Asylbewerber sein.*

„Mi empresa“ – ein Unterrichtsprojekt

Von Peter Bade, Spanischlehrer, Fachseminarleiter am Staatlichen Studienseminar in Hamburg und Dozent im Bereich des Integrierten Forschungspraktikums für Fremdsprachenstudenten an der Universität Hamburg.

Der Autor des folgenden Beitrags stellt hier ein kleines, überschaubares Projekt vor, dessen Vorzüge darin liegen, dass es schon zu einem relativ frühen Zeitpunkt begonnen werden kann und dass es konkrete Bezüge zur Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden bietet und dabei individuell sehr unterschiedliche Produkte hervorbringt, die in der Regel auch mit einem hohen Grad an Identifikation verbunden

Projekt-Kurzbeschreibung

Der Begriff Projekt ist in meiner vorliegenden Beschreibung eventuell etwas hoch gegriffen, und der Terminus Handlungsaufgabe oder produktorientierter Unterricht wird in der vorliegenden Version dem Gegenstand gerechter. Aber mit fortgeschritteneren Lernern lassen sich ohne Schwierigkeiten weitere Elemente des Projektunterrichts einbinden.

Ziel war es, dass die Teilnehmer/innen ihr Unternehmen/ihren Betrieb präsentieren. Auskunft zu geben über seinen Arbeitplatz und sein persönliches Arbeitsumfeld, ist in den eingesetzten Lehrwerken ein eher seltenes Thema. Andererseits liegt es nahe, dass wir in fremdsprachlichen Kommunikationssituationen nicht nur den Einkauf auf dem Markt und das Essen im Restaurant zum Gegenstand haben, sondern im Gespräch mit dem ausländischen Partner natürlich bald auch über unsere berufliche Situation sprechen werden. So z. B. über den Betrieb, in dem wir arbeiten. Dieser Aspekt hat einen zentralen Stellenwert im Leben. Man denke nur an die Zeit, die wir am Arbeitsplatz verbringen oder wie häufig auch privat vom Beruf und dem Arbeitsplatz die Rede ist.

Natürlich können wir eine solche Präsentation nicht ohne eine solide sprachliche Vorbereitung erwarten, aber andererseits war ich selbst überrascht, mit welch geringen sprachlichen Voraussetzungen eine grundlegende Präsentation des Betriebes schon möglich ist.

Colegas 1 Lehrbuch
ISBN 3-12-516301-3

Projektverlauf

Arbeitsauftrag:
Beschreiben Sie Ihren Betrieb!

- Fertigen Sie dazu ein Plakat, auf dem nicht nur Text, sondern möglichst auch Fotos (z. B. aus Prospekten oder von Kollegen) oder vielleicht Produktbeispiele zu finden sind.
- Verwenden Sie z. B. die Verben: *llamarse, ser, estar en, tener, hacer, producir, vender.*
- Erstellen Sie eine Liste der neuen Vokabeln, die Sie in Ihrem Text verwenden.

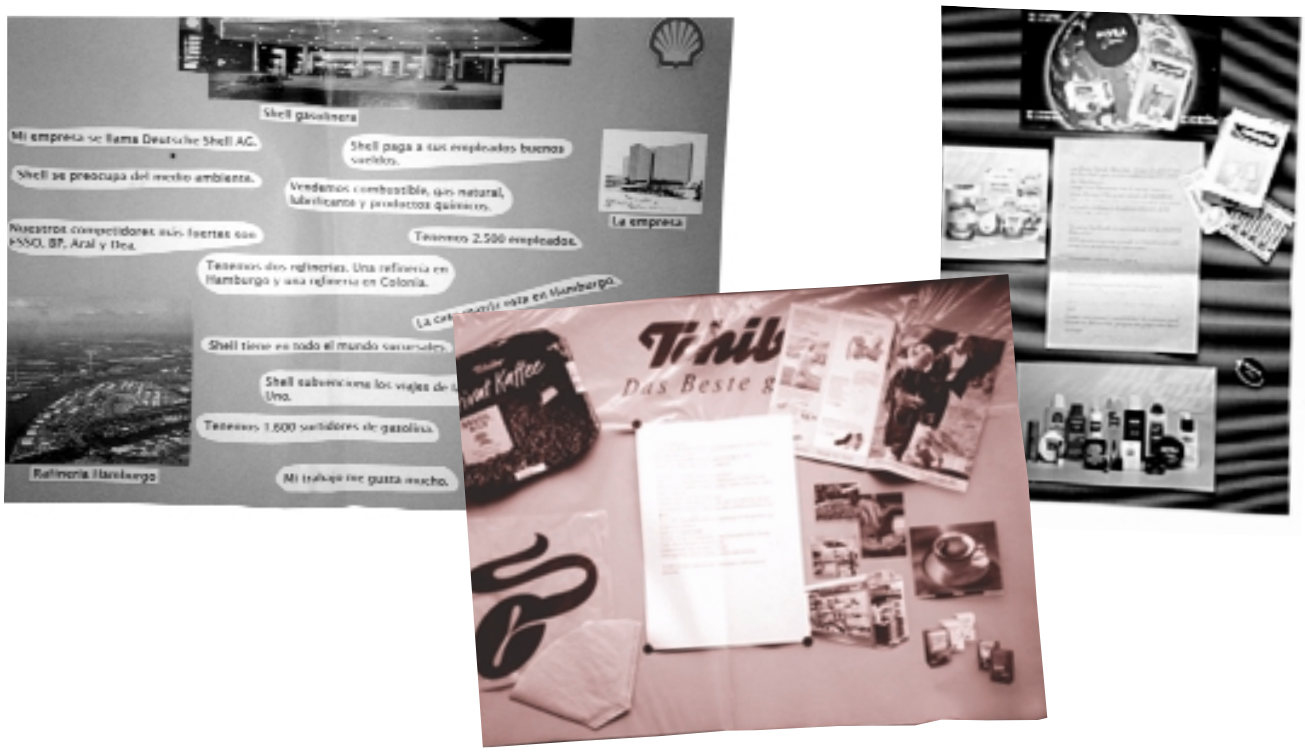
Inhaltliche Voraussetzungen/Vorarbeit für dieses Projekt:
Arbeit mit dem Lehrwerk *Colegas 1* bis Lektion 3.

Ablauf:

- Einführung des Wortschatzes und der Strukturen (hier u. a. *nombres y tipos de empresas, numerales hasta 1000, nacionalidades, nombres de productos y sectores* und *anuncios de empresa*) in Verbindung mit ansprechenden Übungen, die auf die Handlungsaufgabe vorbereiten. D. h. hier sollten schon Elemente des Beschreibens, Charakterisierens von Unternehmen geübt werden.
- Eventuell eine Beispielpräsentation im Unterricht bearbeiten (mit Zuhöraufträgen).
- Aufgabe vereinbaren und Zeitrahmen festlegen.
- Korrekturphase: Der/Die Kursleiter/in korrigiert die erstellten Texte vor der Präsentation oder die Teilnehmer/innen korrigieren sich gegenseitig. Die Korrekturen werden danach von der Lehrperson überprüft.
  (Diese Korrekturphase konnte bei meiner Planung leider nicht bei allen Teilnehmenden stattfinden, da die Produkte nach dem Betriebsblock schon fertig waren.)

Präsentationsvarianten:

- **Variante 1:** Präsentationen in Kleingruppen, danach Mischung der Gruppen zu neuen Kleingruppen mit jeweils einer Person, die die anderen über das Gehörte informiert.
- **Variante 2:** Auf einer Art Marktplatz werden die Teilnehmer/innen in 2 Gruppen geteilt. Gruppe 1 präsentiert und jede/r bleibt vor ihrem/seinem Plakat stehen, damit Gruppe 2 herumgehen und sich informieren kann (lesen und nachfragen). Arbeitsauftrag dabei: Eine Liste mit neuen Vokabeln erstellen, die in den Texten der Präsentationen vorkommen! (*¿Qué significa la palabra/la expresión ...?*)
  Anschließend wechseln die Gruppen.



Beschreibung der Lerngruppe und der Rahmenbedingungen

Durchgeführt habe ich dieses Mini-Projekt im Spanischunterricht der Berufsschule für Industriekaufleute (Zuwahlkurs, Spanisch für Anfänger). Die Schüler/innen befanden sich im Block-Unterricht und hatten bis zum Zeitpunkt der Aufgabe ca. 16 Doppelstunden Spanischunterricht. Die Aufgabe wurde als „Hausaufgabe“ oder besser „Betriebsaufgabe“ in der Zeit behandelt, in der sich die Schüler/innen im Ausbildungsbetrieb befanden und keinen Schulunterricht hatten.

Für mich hatte dieses Thema den Vorteil, dass ich eine Menge über die Ausbildungsbetriebe der Lerngruppe erfuhr, und ich stellte fest, dass auch die Lernenden auf diese Art viele neue Informationen über ihre Mitschüler/innen erhielten und ein hohes Interesse am Thema herrschte. Zusätzlich setzte man sich so auch innerhalb der Betriebszeit mit dem Fach Spanisch auseinander und stellte Bezüge zum Betrieb her.

Im Anfangsunterricht kann ein festes Grundmuster für die Präsentation eine Hilfe sein (*¿Cómo se llama la empresa?, ¿Dónde está?, ¿Qué hace/ produce?, ¿Cuántos/as … tiene?, etc.*).

Die Schüler/innen haben allerdings auch ohne diese Vorgaben ihre Unternehmen recht umfangreich beschrieben. Die Freiräume lagen in den Formulierungen, den Schwerpunkten der Beschreibung und vor allem in der Ausgestaltung durch ergänzende Materialien. Erstaunlich war auch die Menge an Fachvokabular, das häufig im Unternehmen erkundet wurde. Es kamen sehr liebevoll gestaltete Plakate und für den Lernstand zum Teil sehr umfangreiche Texte heraus. Die Schüler/innen waren in der Lage, die Vokabeln zu erklären (häufig auch durch Zeigen auf Fotos oder Gegenstände) und gaben engagiert über ihr Unternehmen Auskunft.

Für Volkshochschulkurse sind die Voraussetzungen für die Durchführung eines Projektes zu diesem Thema etwas anders. Hier finden sich Teilnehmer/innen mit sehr unterschiedlichen sozialen und beruflichen Hintergründen. Aber auch für Lerngruppen mit z. B. zurzeit nicht Berufstätigen, mit Rentnern und Schülern ist das Projekt mit Abwandlungen realisierbar. Hier wäre ein möglicher Titel: „Mi empresa“ im Sinne eines idealen Betriebes, des besten Arbeitsplatzes im Rückblick (Rentner/in), des Ausbildungsbetriebes (Wo habe ich gelernt? Was für einen Beruf habe ich gelernt?) oder auch im Sinne der Gründung eines fiktiven Betriebes (z. B. Handel mit spanischen Produkten). Auf diese Weise gelangen wir auch an Persönliches, an Einstellungen und Wertvorstellungen der Lerngruppe: Was haben wir gemacht oder was würde uns beruflich Spaß machen?

Klingt dies für Sie zu ungeeignet oder zu schwierig für Ihre Lerngruppe? Schauen Sie doch z. B. einmal in das Lehrwerk *Colegas 1*, Lektion 3, *El mundo de la empresa* und Sie werden sehen, dass man diese Themen mit interessanten kommunikativen Übungen und Materialien aufbereiten und schon auf sehr geringem sprachlichem Niveau anregend gestalten kann. Ergänzungen für fortgeschrittenere Lerner (z. B. Hörmaterialien, jemand beschreibt seinen/ihren Betrieb bzw. Arbeitsplatz) finden sich in höheren Lektionen.

Sie werden sehen, dass es sich bei einer motivierten Teilnehmergruppe immer lohnt, Projekte anzugehen, auch wenn der Arbeitsaufwand etwas höher sein mag. Aber vom Ergebnis werden alle begeistert sein. ◀

Concours d'écriture

Des mots non comptés mais qui comptent !

Von Maryse Germer-Tillard, Kursleiterin für Französisch an der VHS Steglitz-Zehlendorf in Berlin.

L'idée d'un concours d'écriture pour participants de cours de langue à la VHS n'est pas nouvelle. En effet, en 2001 un tel concours avait déjà eu lieu pour toutes les VHS de Berlin, mais en espagnol. L'année dernière il était destiné aux cours de français. C'est Brigitte Lindenau, déléguée pédagogique pour Klett à Berlin et en Saxe, qui en a été l'initiatrice, très activement soutenue par Laura Cencetti-Kaschubat, responsable des langues à la VHS de Steglitz-Zehlendorf.

Pourquoi un concours d'écriture alors que :

- d'une part, et contrairement à l'école, la VHS se vante, à juste titre, d'enseigner sans contraintes (examens, contrôles, etc.)
- et que, d'autre part l'écriture n'est pas la première priorité des cours de langue ?

La réponse est simple : il s'agissait surtout de promouvoir la langue française qui en a bien besoin ces derniers temps, et de proposer «autre chose» aux participants.

Une première rencontre au printemps 2002 entre Brigitte Lindenau, Laura Cencetti-Kaschubat et moi-même nous a permis d'esquisser les grandes lignes du déroulement du concours. Puis nous avons dû passer à l'action : informer les responsables des cours de français des autres VHS chargés à leur tour de transmettre l'information à leurs enseignants, ainsi que l'Institut Français, choisir une date, se mettre d'accord sur le niveau exigé, réfléchir à des sujets à proposer aux participants et aux prix pour les gagnants. Nous n'avons rencontré que des partenaires prêts à coopérer, comme Mme Isabelle Rebmann, de l'Institut Français, qui proposa également aux professeurs de présenter des candidats. C'est ainsi que la plupart des VHS se sont mises d'accord pour offrir un cours de français gratuit au gagnant ou à la gagnante issu d'un de leurs cours, la maison Klett a donné livres et CD et les services culturels de l'Ambassade de France, représentés par Mme Chantal Roques, ont généreusement offert cassettes vidéo, CD, et places de cinéma pour la cinéfête.

Pont NeuF 1
Lehrbuch
ISBN 3-12-529050-3

En début de semestre, j'ai informé mes apprenants du niveau *Pont NeuF 1* qu'ils auraient la possibilité de participer à un concours d'écriture qui aurait lieu en novembre 2002. Puis, en cours de semestre, je leur en ai reparlé et leur ai proposé de «s'entraîner». A deux reprises je leur ai donné un sujet et leur ai demandé d'écrire un texte à la maison – ce qu'ils ont tous fait volontiers – j'ai corrigé les copies et ensemble nous en avons parlé.

Plus la date approchait, plus mes participants étaient excités ! Puis le grand jour est arrivé, une participante a avoué avoir très mal dormi car elle ne pensait qu'au concours ! Il était bien clair qu'ils avaient la possibilité d'écrire le texte et de ne pas le soumettre au jury. J'ai de nouveau expliqué le déroulement de l'épreuve : les participants auraient le choix entre deux sujets et devraient écrire un texte sur le sujet choisi. La question : «de combien de mots ?» ne se fit pas attendre. J'en fus à la fois très touchée et amusée : voilà mes «élèves» (dont la moyenne d'âge est d'environ 50 ans) retombés en enfance et propulsés ainsi quelques 40 ans en arrière, sur les bancs de l'école. En tant que Française, le fait de devoir compter les mots que l'on écrit m'a toujours fait sourire, nous ne le faisions pas lorsque j'allais en classe, heureusement, car j'aurais sûrement dû recompter plusieurs fois afin d'obtenir le même nombre ! J'ai donc expliqué que ce qui était important, c'était le contenu, la créativité, l'originalité et la qualité ! Puis j'ai distribué les textes au choix : on aurait pu entendre voler une mouche, tous étaient tellement curieux de découvrir ce qui les attendait ! Il m'a semblé ressentir un certain soulagement : «ce n'était pas si dur qu'on se l'était imaginé !». J'ai demandé si tout était clair, je leur ai souhaité bonne chance et avant qu'ils n'écrivent le premier mot, j'ai distribué des bonbons – un petit soutien sucré ne peut pas faire de mal !

Pendant qu'ils écrivaient, moi je réfléchissais : j'enseigne le français à la VHS depuis bientôt 20 ans et mon admiration pour les participants n'a cessé d'augmenter. Certains viennent aux cours après une journée bien chargée, d'autres décident d'apprendre le français alors qu'ils ont quitté

l'école depuis presque un demi-siècle. Ils doivent apprendre du vocabulaire par cœur, se creuser la cervelle avec des règles de grammaire qui seraient bien logiques s'il n'y avait les exceptions, et les voilà maintenant participant à un concours d'écriture ! N'était-ce pas trop ? La réponse à cette question n'allait pas se faire attendre.

Peu à peu les copies s'entassaient sur ma table et les participants restaient silencieux jusqu'à ce que la dernière personne ait remis son travail. Et c'est alors que j'ai compris combien cette activité avait été motivante et enrichissante pour eux : ils commencèrent tout de suite à échanger leurs impressions et je les sentais très fiers d'avoir participé à un concours d'écriture. Ce sentiment de solidarité ne cessa de croître au cours des semaines suivantes, tant et si bien que nous avons décidé de faire notre propre concours d'écriture chaque semestre, entre nous.

Début décembre, le jury, Laura Cencetti Kaschubat, Brigitte Lindenau et moi-même, avons reçu une centaine de copies que nous avons corrigées. Beaucoup de travail, mais nous avons passé un très bon moment et avons eu grand plaisir à lire ces textes pleins d'idées très amusantes.

C'est le 24 janvier qu'eut lieu la remise des prix.

Si quelqu'un avait eu des doutes sur l'utilité d'un tel concours, il lui aurait suffi d'assister à cet après-midi pour en être convaincu. Klett avait invité les participants à venir dans les locaux du Treffpunkt de Berlin à 16 heures et plus de 50 personnes ont répondu présentes. Là encore, j'ai senti combien les apprenants et leurs professeurs étaient fiers et heureux d'avoir participé à ce concours.
Brigitte Lindenau a procédé à la remise des prix : il n'y a pas eu de perdants, tous ceux qui avaient participé au concours ont reçu soit un prix d'honneur, soit un prix de consolation qui leur a été remis sous les applaudissements du public. Tous étaient très émus !

Jean Facca, musicien et professeur de français à la VHS, a chanté Moustaki, Brassens et les autres, en s'accompagnant à la guitare et il a même réussi à nous faire chanter, au plus grand plaisir de tous.

Puis un délicieux buffet (quiches, chaussons aux pommes, etc.) nous a régalés et a permis aux participants de faire connaissance et de bavarder entre eux, en français ou en allemand !...

L'apprentissage d'une langue passe d'abord par la motivation et ce concours d'écriture y a pleinement contribué.

Un grand bravo aux participants et un grand merci à Brigitte Lindenau, à Laura Cencetti-Kaschubat et à Klett ! ◀

Italienisch

Lingua in tutti i sensi!

Von Nicola Vecchini, Kursleiter für Italienisch an verschiedenen Volkshochschulen und Unternehmen in Berlin.
www.nicolavecchini.com

"Sì, l'italiano mi piace, ma è così difficile... la grammatica, gli esercizi..."
"L'Italia? L'adoro: la gente, la cucina, la musica, i monumenti... una terra magnifica, spero di tornarci anche l'anno prossimo!"

Quando ho cominciato la mia carriera d'insegnante d'italiano, oramai dieci anni fa, in diverse VHS di Berlino, mi sono subito reso conto che la maggior parte dei miei allievi aveva una fortissima motivazione "culturale", non sempre facile da distinguere da una motivazione "turistica", simile e altresì lodevole, ma più superficiale e meno duratura rispetto alla prima. In breve: il loro interesse non verteva solo sull'apprendimento della lingua, ma anche su tanti altri aspetti della vita e della cultura italiana.

Il mio amore per la storia dell'arte (sono diplomato all'Accademia di Belle Arti) e la mia passione per le "cucine" d'Italia hanno trovato quindi un fertilissimo terreno, e mi è sembrato più che naturale arricchire la lezione con elementi vari di "Landeskunde" (buona parola per definire quelle "informazioni intorno al paese" che la nostra polverosa "geografia" non evoca abbastanza). ▶

Cos'è successo esattamente? A casa dei miei, in Italia, in vacanza, ho cominciato a fare delle diapositive o a comprare quelle in serie, magnificamente kitsch, che i chioschi di souvenir o i tabaccai vendevano (e sempre più raramente vendono oggi); qualche libro di ricette, una guida turistica…

Tornato a Berlino, ho offerto dei corsi misti, lingua e appunto "Landeskunde", cercando di combinare con un po' di acrobazia l'insegnamento di entrambe e divertendomi molto a raccontare, in sostanza, di casa mia e delle mie vacanze (come non mi sarei mai permesso di fare, di fronte ad una cerchia di amici invitati a cena con proiezione di diapositive).

L'ultima lezione del corso avveniva poi a casa di uno dei partecipanti che metteva a disposizione la cucina per una cena "tipica", dove non pochi hanno incontrato per la prima volta non solo una quaglia arrosto o delle cozze alla saracena, ma anche una semplice carbonara senza panna e con la pancetta al posto dello speck! È stato un grande successo, se mi si permette l'immodestia, che mi ha garantito la fedeltà degli allievi e il proseguimento dei corsi per anni, nonostante gli aumenti delle tasse d'iscrizione!

Ben presto, usando lo stesso materiale raccolto per i corsi, ho pensato addirittura di offrire delle "serate" singole (o dei cicli) combinando la lingua con il materiale visivo e con un buffet di piatti e vini della regione trattata. Queste proposte, che le VHS erano felicissime di ricevere, perché aumentavano la varietà e l'attrattiva del programma, hanno avuto inaspettatamente molta fortuna e sono finite, sull' onda del "passaparola" a Potsdam e a Dresda, sono state richieste da istituzioni pubbliche e private di tipi diversissimi, continuando, sostanzialmente invariate, ancor oggi, e costituendo ormai il mio ultimo legame con le VHS.

Quello che voglio dire, è che l'insegnamento di una lingua non ha senso se non all'interno di una cornice culturale, dove, possibilmente, tutti i sensi del discente vengano "catturati" e "sedotti".

Sulla scorta di questa riflessione, da qualche tempo ho perfino rinunciato a dare compiti a casa. Al posto dei compiti ho distribuito "materiali didattici", cioè ho preso i miei CD (dalla lirica a Buscaglione a Jovanotti), le riviste di cucina, arredamento e giardinaggio, le poesie, i romanzi, le favole di mia figlia in cassetta, i miei film (da Rossellini a Verdone, da "Festa di laurea" di Pupi Avati fino al "Silenzio degli innocenti" registrato dalla RAI, con tutte le pubblicità!).

Non solo: già da anni, per grazia di Dio e delle case editrici, l'insegnamento delle lingue si è arricchito di materiali disparati, CD di musica e conversazioni[1], riviste illustrate e narrativa "a misura di discente", video a spezzoni o con sottotitoli, esercizi interattivi, ecc. ecc. Mi sono servito ovviamente anche di questi materiali. Insomma: un bombardamento "multimedialsensoriale"!

Tempo fa leggevo, come il prof. Pierangelo Schiera, ex direttore dell'Istituto Italiano di Cultura di Berlino, si lamentasse che durante il convegno "I lettori d'italiano in Germania", nel 1995 a Weimar, la glottodidattica venisse sostanzialmente ridotta alla linguistica e alle metodologie dell' insegnamento[2] trascurando troppi elementi culturali, piccoli e grandi, che, se si accetta la metafora, sono il contenuto della lingua.

Questo è proprio lo spunto che vorrei consegnare a tutti i colleghi che ne volessero far uso: Correggere il "tiro", puntando più sulla trasmissione di un'immagine dell'Italia (secondo la propria storia, i propri interessi e quelli degli allievi…) che sull' esclusivo insegnamento della lingua. Gli alunni saranno grati e il lavoro più piacevole!

Un altro esempio? A marzo ho contribuito a Berlino, alla presentazione di "Allegro", l'ultimo nato tra i libri di italiano della Klett. Dopo la presentazione del libro, abbiamo cucinato alcune pietanze citate nella quarta lezione "Prendi un caffè?"[3], dai crostini alla fiorentina alla torta di noci! …

In fin dei conti, scusate, se con la lingua non solo si parla, ma anche si gusta, non è certo un caso! …

E allora: Buon appetito! ◀

1

vedi ad es. Canzone, io so che tu… Buch und CD ISBN 3-12-525465-5

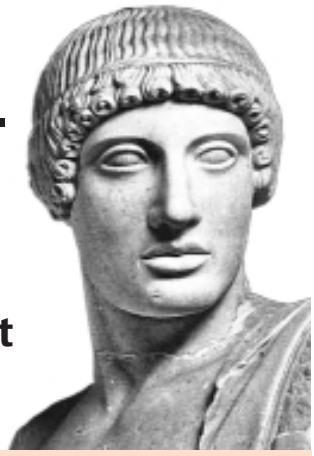
Su suonate, ch'io vo' ballà Buch und CD ISBN 3-12-525471-X

2 *vedi "La cultura italiana", Universitätsverlag Rasch Osnabrück.*

3

vedi Allegro 1 Lehr- und Arbeitsbuch ISBN 3-12-525550-3

Wenn Götter die Alphabetisierung beleben



Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt APOLL in der Alphabetisierungsdekade

Von Marion Döbert, Vorstandsmitglied im Bundesverband Alphabetisierung e.V. (www.alphabetisierung.de) und langjährige Alphabetisierungsexpertin an der VHS Bielefeld.

In der altgriechischen Mythologie ist Apollo der Gott der Dichtkunst und der Weissagung. Beides ist wichtig für die Alphabetisierung in Deutschland, kreatives Denken und eine gesicherte, professionelle Zukunft. Nur so kommt Bewegung in die „Bewegung".

Beispiele weltweit

Journalisten stellen oft die entsetzte Frage, wie es in einem Volk der Dichter und Denker rund vier Millionen funktionale Analphabeten geben kann. Dabei hat einer der größten Denker aller Zeiten, der Philosoph Sokrates, nie eines seiner Worte aufgeschrieben. Im Gegenteil, er war der Meinung, dass Schreiben das Denken behindert und stört. Eine der international renommiertesten Modeschöpferinnen ist die aus dem Senegal stammende bewusste Analphabetin Oumou Sy. Die fünffache Mutter ist Begründerin des ersten Internetcafés in Dakar, das durch Einsatz von Animateuren gerade auch für Analphabeten nutzbar ist. Oumou Sy hat eine Schule gegründet, engagiert sich in Bewässerungsprojekten, gegen die Armut und im Gesundheitswesen. Der ebenfalls fünffache Vater und Sohn analphabetischer Eltern, Luiz Inácio Lula da Silva, ist Brasiliens Staatspräsident geworden, ohne Schulabschluss, ohne Bilderbuchbiografie.

Das sind Beispiele für Fähigkeiten, Stärken, individuelle und alternative Wege ins Leben, die nicht durch formale Schulbildung und Ansammlung von Zertifikaten so zustande gekommen sind. Oumou Sy findet das Internet gut, ja, wichtig für die individuelle, aber auch die gesellschaftliche Entwicklung in Afrika. Aber gut sei es nur, weil es gemeinschaftlich genutzt werde und dadurch die Gemeinschaft wiederum gestärkt wird.

Gemeinschaften bilden und das Lernen erleichtern

Gemeinschaften zu bilden und neue Formen des nicht formalen Lernens zu entwickeln ist eines der Ziele des vom BMBF geförderten Alphabetisierungsprojektes „APOLL: Alfa-Portal Literacy Learning", das Ende 2002 an den Start gegangen ist und von einem fünfköpfigen Projektteam des Deutschen Volkshochschulverbandes in Kooperation mit dem Bundesverband Alphabetisierung e.V. mit Leben gefüllt werden soll.

Gemeinschaften zwischen Unterrichtenden in der Alphabetisierung sollen Einzelkämpfertum abbauen, Didaktik und Methodik des Unterrichts, Beratung, Einsatz von Materialien usw. professionalisieren. Das geschieht nicht nur über eine Kommunikationssäule innerhalb der Plattform, sondern auch über Best Practice-Modelle und Lernmodule auf verschiedenen Niveaustufen samt Handreichungen für Kursleiter/innen. In einer Säule „Information und Service" erhalten Trainer/innen aus der Alphabetisierung alle wichtigen Informationen und Termine zu Fortbildungen, relevanten Veranstaltungen und Events im Umfeld der Alphabetisierung.

Die drei Säulen „Kommunikation", „Lernen" und „Information und Service" richten sich auch an die Bezugsgruppe der funktionalen Analphabeten selbst. Verbesserung der Kommunikation untereinander ermöglicht wechselseitige Beratung (Betroffene als Experten ihrer eigenen Situation), Aufbau von Selbsthilfegruppen, Austausch von Lernmaterialien oder Bildung von Lerngruppen (z. B. gemeinsame Vorbereitung auf den Führerschein). Lernmodule können von zu Hause aus genauso genutzt werden wie innerhalb des Lese- und Schreibkurses. So können Lerner/innen im Schichtdienst weiterlernen, auch wenn ihre Arbeitszeit den Kursbesuch nicht ermöglicht; der Unterricht kann nach Interessengebieten, Lernnotwendigkeiten, Niveaustufen und Lerntempi leichter differenziert werden; Lerner/innen, die anonym bleiben wollen, können bestimmte Trainingsmodule abrufen. Innerhalb der Lernsäule sollen Module zu den Bereichen Lesen, Schreiben, Rechnen, Englisch und soziale Kenntnisse und Fertigkeiten entwickelt werden. Damit ist APOLL als eine Internetplattform für Alphabetisierung und Grundbildung konzipiert. ▶

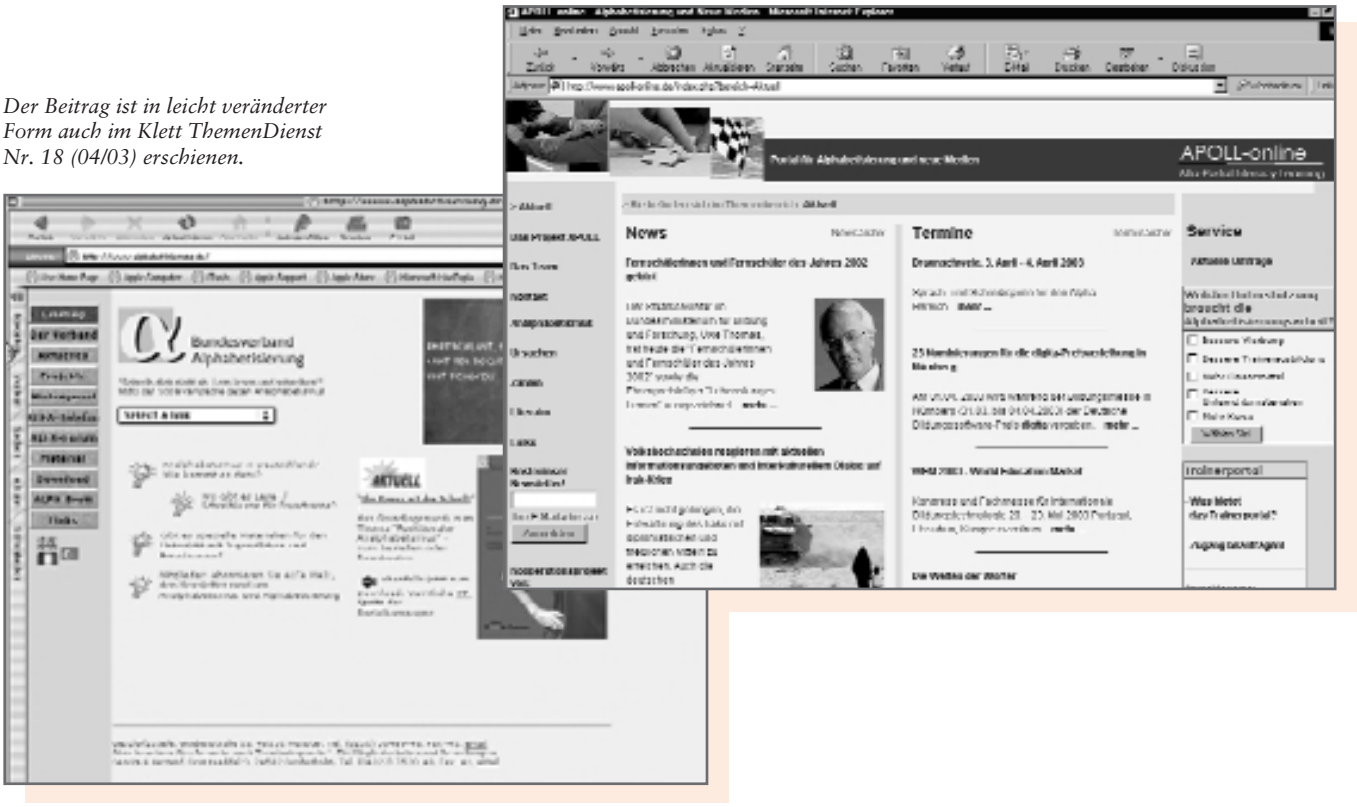
Analphabetismus gemeinsam bekämpfen

Weitere Zielgruppe des Projektes sind die Vertrauenspersonen funktionaler Analphabeten, Multiplikatoren (z. B. Arbeitsamt, Sozialamt, Ärzte u. a.) und eine interessierte Öffentlichkeit, die zum Thema recherchieren möchte (z. B. Medien, Hochschulforschung u. a.). In der Säule „Information und Service“ finden sich alle relevanten Informationen zu Hilfsangeboten, Hotlines (ALFA-TELEFON), Fachpublikationen (z. B. ALFA-FORUM), News u. a.

Schon jetzt stellen der Bundesverband Alphabetisierung e.V. und das Projektteam wichtige Termine und Events gemeinsam auf der Internetseite www.apoll-online.de ein. Am 13. Februar 2003 eröffnete Kofi Annan vor der UN-Versammlung eine Alphabetisierungsdekade, ein Appell an alle Mitgliedsstaaten, alle Kräfte zu bündeln, um Analphabetismus und Bildungsbenachteiligung zu bekämpfen. Das auf drei Jahre angelegte Projekt APOLL ist ein wichtiger deutscher Beitrag zu dieser Dekade, das die Kräfte bündelt und die Qualität in der Alphabetisierung in Deutschland grundlegend verbessert. Erste Projektergebnisse werden im Rahmen einer vom Bundesverband Alphabetisierung e.V. initiierten und vom BMBF geförderten Alphabetisierungsfachtagung vom 5.–7. November in Bernburg (Sachsen-Anhalt) vorgestellt. Beide großen Meilensteine im ersten Dekadenjahr (Projekt und Fachtagung) werden durch Beratung, Lernmaterialien und nicht zuletzt durch Sponsorship tatkräftig von Klett Sprachen unterstützt.

Wichtig ist es eben nicht nur, zu lesen und zu schreiben. Eine starke Bewegung entsteht vielmehr erst durch gemeinsames Handeln. Da können wir noch einiges lernen von Oumou Sys Internetcafé. Wer weiß, vielleicht sagt APOLL der Alphabetisierung eine bewegte und starke Zukunft voraus. ◀

Der Beitrag ist in leicht veränderter Form auch im Klett ThemenDienst Nr. 18 (04/03) erschienen.



Wenn Sie Beiträge in den VHS-TIPPS veröffentlichen möchten, wenden Sie sich bitte je nach Sprache an folgende Personen:

Redaktion
Klett VHS-TIPPS
Frau Natalie Voss
Postfach 10 60 16
70049 Stuttgart
Fax: (0711) 6672-2039

Deutsch als Fremdsprache
Frau Alicia Padrós
Ernst Klett Sprachen GmbH
Klett Edition Deutsch
Postfach 10 60 16
70049 Stuttgart

Italienisch
Frau Lucia v. Albertini
Agnesstraße 38
80798 München

Adressen
Internet: **www.klett-verlag.de**
Bestellungen/Kundenservice:
Tel. (0711) 6672-1333
Fax (0711) 6672-2080

Österreich:
ÖBV Klett-Cotta
Verlagsgesellschaft mbH
Hohenstaufengasse 5
1010 Wien 1

Schweiz:
Klett und Balmer AG
Verlag
Baarerstr. 95
6302 Zug

Klett